VIII.

Von der Manna.

1. §.

Die purgierenden Arzneien machen ein beträchtliches Kapitel in der Materia medica aus, und in Ansehung der Krankheiten sind sie von ausnehmend grossen Nuzen, wenn man sie zur gehörigen Zeit und unter erfoderlichen Umständen gebrauchet. Durch ihre Wirkung wird ein ziemlicher Teil von wässerichten Feuchtigkeiten ausgeleeret, folglich finden sie in denen Krankheiten statt, wo ein Ueberfluß des Seri die Ursach derselben ausmacht. Man hat laxierende Mittel, welche die Kraft haben, zähe Teile zu zerteilen und aufzulösen, diese werden also einen doppelten Nuzen haben, wenn zugleich ein Ueberfluß der wässerichten Teile zu bemerken. Exempel hievon anzuzeigen kann nicht schwer fallen, alle Aerzte sind darin einstimmig, so groß sonst die Uneinigkeit in der Arzneiwissenschaft in einigen andern Stüken ist, daß die Bleichsucht, die so genannte Jungfernkrankheit, die Liebesseuche, die Wassersucht und dergleichen mehr zähe Säfte und ein Ueberfluß derselben als eine Ursache ansehen, und sie bezeugen einmüthig, daß die laxierenden Mittel

hier

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145551-p0200-5 DFG

hier grossen Nuzen schaffen. Die Unreinigkeiten der Därme können durch Laxiermittel weggeschaft werden, und wie viele Krankheiten entspringen nicht von in denselben befindlichen Cruditaeten. Die mehresten kalten Fieber, ich will nicht sagen alle, entstehen von Unreinigkeiten, welche in dem Magen und Därmen anzutreffen, folglich sind hier die Laxiermittel nüzlich. Diese können in den Därmen Schmerzen, Krampfe und andere Zufälle erregen, diese angeführten Mittel schaffen die Ursachen weg, sie heben also die Krankheit. Wenn die Bewegung der Säfte nach einem Orte vermehret, so ist sie in andern Teilen gemindert, folglich zeigen sich die guten Wirkungen der Laxiermittel in denen Krankheiten, wo die Säfte von den obern Teilen abgeleitet werden müssen. In dem Kopfweh, Schlafsucht, Schlagflusse, schweren Gehör, Entzündungen der Augen, triefenden Augen, in dem Zahnschmerz, Ohrenzwang, Fehlern des Gesichts, als Staar, in dem Husten, Stichflusse, Enabrüstigkeit und andern dergleichen Zufällen besizen sie vorzügliche Wirkungen. Sie dienen in Krankheiten, wo eine Schärfe vorhanden, denn wenn wässerichte Teile ausgeführet werden, so wird ein Teil der Schärfe zugleich mit ausgeleeret, und sie werden noch mehr nüzen, wenn in diesen Krankheiten den purgierenden Mitteln die verdünnenden an die Seite gesezt werden. Doch ich will mich bei dem Nuzen der Purgiermittel nicht weiter authalten, ich merke nur an, daß man die gelinden den heftigern vorziehen und sie nach den

besondern Umständen ordiniren müsse. Was das erste anbetrift, so findet man in den Observationen traurige Wahrnehmungen gebrauchter starker Purganzen. Die heftigen Purgiermittel wirken durch einen starken Krampf, ausser den krampfhaften Zufällen, die sie nicht nur in den Därmen sondern auch in andern Eingeweiden per consensum anrichten, vermehren sie den Zufluß des Bluts nach diesen Teilen, es wird häufiger in die Blutgefässe eingeprest, ein vorhandener Krampf verhindert dessen freien Zurükfluß, das Blut fängt an zu stoken, es erfolgen Entzündungen, die gefährlich, ia gar zu oft tödlich sind. Sie vermehren die Wallung des Bluts, bei Schwangern wird das Blut stark nach der Mutter geprest, sie können einen Abortum nach sich ziehen. So gewiß die Purgiermittel die Menses und den Fluß der güldnen Ader befördern, wenn sie gehörig gebraucht werden, eben so gewiß können diese Ausleerungen von zu heftig wirkenden Purgiermitteln zu stark werden, oder nach Beschaffenheit der besondern Umstände wohl gar aussen bleiben. Mit den wässerichten Teilen werden auch Teile des Nervensafts ausgeleeret, und in desto grösserer Menge ie heftiger das Purgans wirkt, wenn man aber bedenkt, wie nicht allein ein gehöriger Einfluß der Säfte, sondern auch und vornemlich des Nervensafts erfodert werde, wenn die Gefässe gehörig ihre so genannte lebende Kraft ausüben sollen, so ist klar, wie dadurch die Kraft der Fäserchen gemindert und geschwächet wird. Anstatt daß

sonst

sonst die Säfte von dem Gebrauch der Laxiermittel verdünnert und lebhafter beweget worden, so werden hier die Säfte, einmal weil sie zu stark ausgeleeret, und zweitens weil sie langsamer beweget werden, verdiket. Man muß gestehen, daß dadurch die Kräfte noch mehr abnehmen, das Blut wird nicht mit gehöriger Geschwindigkeit nach dem Kopfe getrieben, und die Teile selbst sind nicht genug zerteilet, daß eine gute Absonderung des Nervensafts statt finden könnte. Die subtilen Röhrchen nehmen keine gröbere Teile ein. Man erhält nach solchen Mitteln eine Verstopfung des Leibes. Die Purganzen wirken vermöge eines Krampfs, darauf folget eine Erschlappung, wie können aber die Därme bei einer Nachlassung ihres Elaters sich so lebhaft zusammen ziehen, als sie sonst bei ihrem natürlichen Zusammenhange sich zusammen gezogen. Folglich fällt die eine Ursache weg, warum wir Oefnung des Leibes haben. Dieses wird noch vermehret, wenn ihre lebende Kraft geschwächt, die von dem Einfluß des Nervensafts abhanget. Dieser ist zum Teil ausgeführt und wird hernach auch sparsamer abgesondert, folglich muß er auch in weniger Menge in die Teile des Körpers fliessen. Ich seze noch hinzu, daß die wässerichten Teile stark ausgeführet worden, und daß dieses noch mehr die nach einem solchen heftigen Purgiermittel folgende Verstopfung vermehret. Man handelt unrecht, wenn man Kindern starke Purganzen giebt, man schwächt nicht nur den Tonum der Därme, sondern man

giebt

giebt so gar zu convulsivischen Bewegungen Gelegenheit. Alte Leute sind schon entkräftet, starke Purganzen würden ihre Kräfte noch mehr verringern. Vollblütige können dadurch in Blutstürzungen gerathen, man hat daher schon längst die Frage aufgeworfen, ob man vor oder nach dem Aderlassen laxieren müsse, und die Beantwortung ist so ausgefallen, daß man es nach dem Aderlasse thun solle. Doch giebt es Fälle, wo die Aerzte starke Purganzen vor nöthig finden. Ohne dieses weiter auszuführen, will ich nur eine Stelle aus des seel. Herrn Geheimderath Hoffmanns *M. R. S. Tom. III. p. 491.* anführen. Es heist daselbst: Hydropici ob nimiam laxitatem et torporem fibrarum inteſtinalium commodius ejusmodi draſtica ferre poſſunt ac egent hae omnino paulo validiori ſtimulo, quo ad motum excretorium animentur. Pariter acriora haec purgantia utiliter in uſum vocari poſſunt in paralytica membrorum reſolutione, affectibus ſoporoſis, et ubi ob languorem efficaci medicina opus eſt, nec non in amentia, ut veteri proverbio conſtat; quo etiam referendum *Celſi* effatum *Libr. II. Cap. 12.* veratrum nigrum, inquientis, aut atra bile vexatis aut cum triſtitia inſanientibus iis, quorum nervi parte aliqua reſoluti ſunt, datur. Neque minus experientia compertum habeo, in acerbo iſchii et coccygis dolore ad femora per inter-

valla

valla excurrente ea, quae validius alvum ducunt, suppetias tulisse et exturbatis septem vel octo sedibus biliosorum et male coctorum succorum saburra tormina conquievisse. Was nun die besondern Umstände anbetrift, darnach die Purgiermittel zu verordnen sind, so gehören dahin nicht allein die Beschaffenheit der Krankheit, da in einer Krankheit dieses Mittel vor andern vorzüglich, in einer andern wieder andere Mittel am besten wirken, sondern auch das Alter, Temperament, Gegend u. s. w. Hiebei will ich mich nicht länger verweilen, sondern von der Manna und ihren Wirkungen reden, besonders will ich anzeigen, in was vor Krankheiten dieselbe vorzüglich diene.

2. §.

Bei der historischen Betrachtung der Manna werde ich mich nicht lange aufhalten, denn dieses ist bereits so ofte aufgezeichnet. Es kann genug seyn, einen Teil eines Schreibens des Herrn Robert More Esqu. an den Herrn W. Watson, Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften, von der Weise, wie das Manna unweit Neapel gesammlet wird, anzuführen. Ich finde denselben in dem neunten Teile des Hamburgischen Magazins Bl. 71. 72. 73. Ich traf, heist es, bei Arienzo, einer Stadt zwischen Neapel und Benevent, einen Eschenwald an, welcher acht bis zehn Jahre gestanden, und aus diesem

sem las man das Manna. Es hatte das Ansehen, als wären die Bäume deshalben zwei Jahre zubereitet worden; Die Aeste waren iedes Jahr einen Zoll in die Breite und zween Fuß in die Höhe abgeschälet worden; Doch sagte man mir, daß es auf iedesmal zu einem Zoll geschähe. Man sezet unten an die Wunden ein Gefäß, welches alle fünf Tage ausgeleeret wird. Aus diesem Safte wird das Manna. Vor diesem ließ man es auf dem Baum troken werden; doch nach der izigen Art wird es reiner erhalten. Mit dem Anfange des Augusts fängt das Manna an zu fliessen, (dort nennt man es nach der Redensart der Schrift, zu regnen;) und wenn die Jahreszeit troken bleibt, so sammlet man es fünf bis sechs Wochen durch. Der König von Neapel hat so reichliche Einkünfte davon, daß er auch deshalben sehr sorgfältig acht haben, und während der Zeit die Wälder durch Sbirren bewachen läßt, welche so gar auf dieienigen Feuer geben, die sich in dieselben hinein wagen, und das Stehlen dieses Safts kostet das Leben. Die Jahreszeit, in der ich zu Arienzo war, verhinderte, daß ich nicht beobachten konnte, zu was für eine Gattung der Esche der Baum gehörete. Ich glaube, daß es eben dieienige ist, welche unsere Gärtner die blühende Esche nennen; die Aussicht der Rinde und der Knospen kömmt mit einer derselben überein, die in einem Garten zu Lindley stehet. Derienige, der mir das Holz zeigte, sagte, daß es im Frühling eine schöne Blüte trüge.

Zu

Zu Pisa zeigte man mir in dem Kräutergarten diesen Baum, der eben blühete, für die Manna Esche. Er ist in der Gegend bekannt genug, und ich wundere mich, daß Herr Ray desselben unter den Pflanzen, die er daselbst gefunden, nicht erwähnet. Die Italiener nennen ihn Orno. Ein Botanicus zu Rom sagte: es wäre die Ornus officinarum. Ein Arzt zu Benevento sagte eben so, daß es die Ornus wäre, die man in der Medicin brauchte. Ein Mann, der von Rom nach Neapel abgereiset, hat versprochen, es sich äuserst angelegen seyn zu lassen, Ihnen Unterricht zu geben, wie man es zur Arznei gebrauche. Er war ein vollkommener Chymicus, und lehrete mich vielerlei Arten, dasselbe auf verschiedene Art nachzumachen. Die allergemeinste ist, durch Glaubers-salz und Zuker, vermischt mit ein wenig Manna. Nach den Gegenden bekommt das Manna verschiedene Namen, unter denen das Calabrische das beste und gebräuchlichste ist. Der seel. Herr Wedel sezt daher in *Amoenitat. mat. med. p. 246.* Manna, cum epitheto Calabrina, a patria, vel electa, id est, candida, duriuscula, dulcis, facile liquescens masticatione, dicitur, licet etiam inter foliosam seu granulatam, et ramosam seu mannam corporis, et mastichinam distinguant, respectu partium arboris ex quibus collecta est, et bonitatis. Je frischer dieselbe, ie besser sie ist, sie muß rein seyn, einen süssen nicht unangenehmen Geschmak haben, weiß, nicht

aber

aber grau, sondern dabei troken seyn, und zum Teil gleichsam die Gestalt der Kristallen haben. Mit derselben gehet öfters, wie bei andern Arzneien, ein Betrug vor, da dergleichen aus Honig, Zuker und etwas von dem Scammonio bereitet wird, und daher kömmt es auch, daß diese wegen des Scammonii stark purgieret. Bisweilen ist sie verfälscht, da sie mit Zuker gekocht und so vermischt ist. Diese kann man aus dem Geschmake, Dichtigkeit, Schwere und Farbe, welche dunkeler ist, erkennen. Bisweilen wird sie durch Reißmehl verfälscht, allein in diesem Falle darf man nur die Mannam auflösen, so ist der Betrug klar. Noch eine andere Art der Verfälschung habe ich vorher schon angezeiget.

3. §.

Daß die Manna unter die purgierenden Mittel gehöre, kann die Erfahrung zeigen, denn wenn man vier Loth davon nimmt, so laxiret sie. Allein man darf bei denen, welche schwer zu bewegen, nicht die Probe machen, hier wird sie wenig oder gar nichts thun. Sie gehöret unter die gelinden Mittel. Ich will anzeigen, woraus sie bestehe, und wenn dieses geschehen, so wird erhellen, warum sie laxiere. Herr Geoffroy hat dieselbe chemisch analysiret, und Herr Professor Cartheuser schreibt in seinen *Fundament. mat. med. tam general. quam special.* daß die Manna, eben wie das Honig und Zuker, ein Phlegma, einen

einen sauren Spiritum und etwas Oel durch eine trokne Destillation gebe, und wenn es fermentirt, so erhält man ein flüssiges Wesen, das dem Weine ähnlich ist. Was zurüke bleibt, sind irdische Teile. Diese Teile besizet sie, und was die sauren Teilgen anbetrift, so werden diese durch den süssen Geschmak angezeiget. Denn dieses ist die Säure, welche mit schwefelichten Teilen umwikelt, wie wir an dem Zuker deutlich abnehmen können. Die Manna kann brennen und die Flammen erhalten, ausserdem was wir bereits von der Gegenwart der oelichten Teile gesaget, so wird dieses hiedurch bestätiget. Ich seze noch hinzu, daß sie etwas von einem flüchtigen Salze besizet, ie frischer die Manna ist, desto besser laxieret sie, und wenn sie lange und stark gekocht wird, so verlieret sie vieles von der laxierenden Kraft. Es ist was flüchtiges, es ist aber auch ein Salz, denn es mindert das Laxieren, nun geschiehet solches durch einen Reiz, folglich muß es ein Salz und kein anderer Körper seyn. Daher schreibt der seel. Herr Hoffmann *Dissertat. de manna ejusque praestantissimo in Medicina usu*: Si principia, quibus manna componitur, curiosius rimamur, animadvertimus, quod in eadem subtilis et volatilis acrimonia delitescat, quae promte diffiatur atque exhalat, quo fit, ut non solum vetustate inertiam contrahat et diuturna aut vehementiori coctione plurimum efficaciae suae perdat, sed etiam ut nauseosus subacris sapor gustu sese

in sensus ingerat. Ausser dem läst sich die Manna so wohl in dem Wasser als dem Alkohol auflösen. Solche Körper werden seifenhafte Körper genennet, man kann dieses also auch von der Manna sagen. Diesen Principien zu Folge, ist die Manna nicht nur ein Laxiermittel, sondern sie gehöret auch unter die resolvirenden Arzneien. Jede Seife kann zähe Teile zerteilen, warum solte dieses nicht auch von den seifenartigen Teilen der Manna gelten.

4. §.

Nachdem ich die Bestandteile der Mannae angezeiget, so komme ich auf den Nuzen derselben. Wenn man die Manna auch in ziemlicher Quantitaet nimmt, so wird ein gesunder Mensch davon keinen Schaden haben. Folglich muß man gestehen, daß diese Art Arznei unter die gelindesten und sichersten Laxiermittel gehöre. Man hat keine Leibschmerzen von diesem Körper, kein Reissen in den Därmen zu befürchten, welches schon bei so vielen andern Purgirmitteln unzertrenlich ist. Man darf nicht besorgen, daß die Wirkung der Mannae eine Entzündung der Därme verursache. Nein, sie wirket zwar die Oefnung des Leibes, aber ohne daß das Blut heftig beweget werde. Man kann dieselbe von allen Menschen ohne Unterscheid gebrauchen lassen, von Kindern, Alten und so weiter, wenn man überhaupt laxieren darf. Denn es giebt Fälle, wo keine Laxier-

mittel

mittel auch die gelindesten nicht statt finden. Doch ich gehe weiter, und zeige, in was vor Zufällen die Manna vor andern dergleichen Mitteln einen Vorzug verdienet. Es giebt verschiedene Brustaffekten. Die mehresten derselben kommen von einer Schärfe, oder von einer Zähigkeit der Säfte. Von dieser lezten Ursache entstehet ein Husten und eine Engbrüstigkeit, das auch deswegen asthma pituitosum genennt wird. Hier ist nöthig, nicht so wohl die Zähigkeit der in der Brust stokenden Säfte zu vermindern, sondern auch den Abfluß derselben aus der Brust zu vermehren. Was ist hier wohl besser, als der Gebrauch der Mannae. Sie bestehet aus seifenartigen Teilen, diese zerteilen die zähen Säfte, sie macht also die stokenden Teile geschikt, daß sie durch die Expectoration können ausgeführet werden. Sie öfnet gelinde den Leib, sie befördert also den Abfluß derselben, doch so, daß sich keine Wallung in dem Blute äusert. Diesen Effekt bezeuget die tägliche Erfahrung, und der seel. Herr Hoffmann bekräftiget dieses *M. R. S. Tom. IV. P. III. p. 382.* Quando nimia congestio, adfluxus et decubitus seri in pectore est, ut fit in tussi valde humida, pituitosa diutius persistente: praestat illud a praecordiis et viis pneumonicis derivare, atque partim per alvum, quae est propria sordium mucosarum latrina; partim per cutim, quae humorum subtiliorum est diverticulum, expellere. Alvi

lubricitas, ficut in omni, ita praefertim in rheumatica, ac convulfiva tuffi, magnam profecto fert opem; cui procurandae, ex laxantium numero, ad acrimoniam demulcendam, et colluviem quoque ferofam blande et benigne, copiofeque, fine omni tamen moleftia, ac virium lapfu evacuandam, ego non quicquam deprehendi praeftantius, quam ipfam mannam; fi non ad drachmas, fed uncias duas in infufo vel decocto praefcribatur, ejusque ufus, fi res poftulat, repetatur. Ego uncias duas in aquae veronicae vel florum acaciae unciis octo leni calore diffolvere foleo; adjectis poftea terrae foliatae tartari drachma una, et aliquot guttulis olei de cedro, anifi vel macis. Confentientem habeo *Gabelchoverum*, qui *Cent. IV. Obf. VII.* et fequentibus eandem ad aliquot uncias pro fananda feliciter tuffi commendat; idem etiam laxans cum infufo veronicae, vel lacte propinari poteft. Und in feiner Differtation *de manna ejusque praeftantiffimo in Medicina ufu* §. 24. fchreibt er, daß die Manna in diefen Affekten fehr gut thue, wenn fie gleich anfänglich mit Milch, Habergrüze oder mit Thee genommen wird, und wenn man hernach fich etliche Tage hindurch der Efels- oder Ziegenmilch mit oder ohne Selzerwaffer bedienet. Denn diefes find zur Verdünnerung der Säfte fo vortrefliche Mittel.

5. §.

5. §.

Wenn man in den Fiebern nöthig hat, durch Laxiermittel Hülfe zu schaffen, so werden sich diejenigen Mittel nicht schiken, welche den Trieb des Bluts heftiger machen. Man muß besorgen, daß dadurch die Kräfte vor der Zeit verzehrt und verschwendet werden, man muß folglich gestehen, daß die Natur alsdenn nicht die gehörige Kraft anwenden kann, die Krankheit heben zu helfen, und es ist möglich, daß der Patient vor Entkräftung sterben muß. Ja es giebt Fälle, wo nur noch sehr wenige Tage hinreichen, die Ursach der Krankheit wegzuschaffen. Alle Purgiermittel, die heftig wirken, reizen zu sehr. Oben habe ich angezeiget, daß dadurch eine Entzündung der innern Teile ausgewirket werden könne, und wie viel eher ist dieses möglich, wenn bereits das Blut heftig beweget wird. Die Manna wirket gelinde, man darf dieses von derselben nicht besorgen, folglich giebt sie in Fiebern ein gutes Laxiermittel ab. In den so genannten Wechselfiebern aber muß man sich auf dieselbe nicht allein verlassen, es ist wahr, sie wird mit einem Teile einer flüssigen Materie gegeben, sie erweichet und zerteilet Teile, wegen ihrer seifenartigen Bestandteile: Allein wenn die in den Därmen befindlichen Cruditaeten zu zähe, so schikt es sich besser, Mittelsalze mit derselben zu versezen, und wenn es Fieber sind, wo eine verdorbene Galle in den Dauungswegen befindlich, so kann sie füglich mit

den Tamarinden und Cremor tartari versezt werden, als welche säuerliche Teile besizen, und also ausser ihrer laxierenden Kraft die Galle zugleich verbessern. Auch kann die Rhabarber damit versezt werden. Alle Wechselfieber sezen Unreinigkeiten in den Dauungswegen zum voraus. Diese sind von verschiedener Beschaffenheit, und nach derselben müssen die Mittel eingerichtet werden, welche sie wegschaffen sollen. Wenn zähe und stark zusammenhangende Teile in den angeführten Wegen anzutreffen, so werden dieienigen Mittel, welche aus Salzen bestehen, am mehresten guten Effekt thun. Denn diese schneiden ein, und machen die Materie zur Ausführung geschikt, daß sie hernach desto bequemer durch eben dieselben können ausgeführet werden. Rhabarber hingegen, Jalappe, Cassia und dergleichen werden, ob sie wohl nuzen, doch dieses in weit geringerem Grade thun. Und so habe ich die wider die Galle dienlichen Ausleerungsmittel erwehnet, und wenn viele Säure vorhanden, so dienet die Magnesia alba entweder allein, oder mit der Rhabarber vermischt. Diese Magnesia läst sich von dem Vitriolgeist vollkommen auflösen, wenn also eine Säure in dem Magen und Därmen, so wird sie in ein Salz, das einen bittern Geschmak, also auch eine resolvirende und purgierende Kraft zeiget, verwandelt.

6. §.

6. §.

Die Verstopfung des Leibes kann von verschiedenen Ursachen entstehen. Hier will ich nur zwo derselben anführen. Wenn die Unreinigkeiten der Därme ausgeführet werden sollen, so muß eine bewegende Kraft da seyn, und es müssen dieselben bewegsam seyn. Wenn also die Därme krampfhaft zusammen gezogen, wenn ferner die Excremente hart, so kann der Leib nicht seine gehörige Oefnung haben. Daß dieses seine Richtigkeit habe, bezeuget die Erfahrung. In denen Krankheiten, wo die Därme krampfhaft zusammen gezogen, ist keine Oefnung des Leibes, wenigstens in dem Anfalle nicht, und ich brauche mich hier nur auf die krampfichten Zufälle der Milzsüchtigen und hysterischen Personen zu berufen. Ich will nicht, daß bei allen Patienten dieser Art ein verstopfter Leib sey, ich sage nur, daß dieser Zufal öfters anzutreffen, und daß er vornemlich da sey, so lange der Anfal dauret. Die erweichenden Kliestiere, die äuserlichen Mittel sind hier von ausnehmenden Nuzen, sie lindern nicht nur den Paroxysmum, sondern sie heben denselben auch, und so bald er nachläst, findet sich eine Oefnung des Leibes. Hier ist weiter nichts geschehen, als daß teils durch die Wärme, teils durch die Mittel selbst, welche erweichen, die Teile relaxiret, folglich der Krampf gehoben worden. Niemals zeigen die Kliestiere bessern Nuzen, als in diesem Falle, so unbequem dieselben einigen

scheinen, so vortreflich sind sie. Das leztere, daß harte Excremente einen beschwerlichen, ia verstopften Leib machen, kann man daraus abnehmen, daß Leute, die wenig trinken und sich wenig bewegen, über öftere Leibesöfnung sich nicht beklagen dürfen. Die Masse des Bluts hängt mehr zusammen, folglich muß dieses auch von den andern flüssigen Teilen unsers Körpers gelten, wenn diese sich nach der Beschaffenheit des Bluts verhalten, folglich kann man nicht sagen, daß so viele Feuchtigkeit in den Därmen abgesezt werde, und daß diese abgesonderten Teile eine grosse Flüssigkeit haben sollten. Wer seinen Leib heftig bewegt, wenn dadurch die flüssigen Teile stark durch den Schweiß ausgeleeret werden, so wird das Blut diker, es wird die Absonderung in den Därmen geschwächt, man bemerkt einen mehr harten Leib in Ansehung derienigen Leibesbewegung die mässig ist. Man sollte denken, wenn die Verstopfung einige Zeit gedauret, man müsse also gleich zu solchen Mitteln schreiten, die gewiß und zeitig anschlagen, kurz, man sollte glauben, sage ich, daß starke Purganzen hier am zuträglichsten wären, wenigstens werden viele Leute so urteilen, denen die Gründe der Arzneiwissenschaft unbekannt. Allein man wird gewaltig irren, wenn man die Sache genauer überlegt, und man wird sich betrogen sehen, wenn man gewahr wird, daß diese Methode nicht allezeit, ia in den wenigsten Fällen nicht einmal mittelmässig gut ablaufen wird. Wenn eine schlimme Sache zuweilen gut,

wenig-

wenigstens ohne Schaden abläuft, so dient dieses noch lange nicht zu einer Erfahrung, soll dieselbe wahr seyn, so müssen viele Fälle vorhanden seyn, die auf eins hinaus gelaufen. Diese stark wirkende Purgiermittel machen einen Krampf, und anstatt, daß die wurmförmige Bewegung sollte unterwerts gehen, so kehrt sie sich um, und ich erinnere mich einer solchen traurigen Begebenheit, wo ein zu solcher Zeit genommenes heftiges Purgans eine Darmgicht hervorgebracht, die kaum durch erweichende Kliestiere, dergleichen Umschläge und Bähungen und durch antispasmodische Mittel konnte gehoben werden. Sehr leicht kann sich bei solchen Begebenheiten eine Entzündung äusern, die, wenn sie sich nicht zerteilet, gefährlich ist, und am öftern in eine Vereiterung oder Brand gehet. Ja es können noch andere Zufälle entstehen, die nach Beschaffenheit des Individui und nach den Umständen der Verstopfung selbst verschieden sind. Hier dienen die gelindesten Mittel, und man kann von der Manna behaupten, daß sie hier vorzüglich Nuzen stifte. Denn sie hat eine erweichende Kraft, das ist, sie relaxiret, folglich mindert sie die krampfhaften Spannungen. Dieselbe erweichet auch die Unreinigkeiten, daß sie bequem können ausgeführet werden, sie findet hier aus einer doppelten Ursache statt. Wird sie mit dem Sero lactis gegeben, so soll sie vortrefliche Dienste thun, und es kann nicht fehlen, die Molken erweichen und verdünnen.

7. §.

Es giebt Koliken, die von verschiedenen Ursachen herrühren. Ein starkes Zusammenziehen, ja ein krampfhaftes Zusammenziehen desjenigen Darms, der Colon heißt, wird eine Kolik veranlassen. Denn bei dem starken Zusammenziehen werden die Teile gedehnet, und dieses ist also auch von den empfindlichen Teilen wahr, und weiter ist zu Hervorbringung des Schmerzens nichts nöthig. Doch wird ein starkes Zusammenziehen erfodert, das ist, es muß weit grösser seyn, als das natürliche Zusammenziehen der Teile dieses Darms, denn eine solche Bewegung befindet sich in dem ganzen Kanal der Därme. Ist das Zusammenziehen zugleich krampfhaftig, so ist klar, wie das starke Zusammenziehen des Darms an einem Orte desselben ungleich grösser, als an dem andern sey, und daraus kann man zugleich abnehmen, wie der Schmerz heftiger seyn müsse. Eben ein solches Zusammenziehen des Darms kann von scharfen Sachen herrühren, welche die empfindlichen Teile reizen. So wie eine Schärfe in dem Magen zuweilen einen Magenkrampf auswirket, eben so kann eine Schärfe aus gleichmässigen Grunde einen Schmerz in den Därmen hervorbringen. Was die Spannungen besänftiget, was die Schärfe dämpft und sie unwirksam macht, ja was dieselbe ausführet, das gehöret unter die Mittel wider die Kolik. Man kann dieses von der Manna behaupten. Sie führet die Schärfe aus.

Sie

Sie vollführet diese Aktion gelinde. Was hier heftig wirket, vermehret die Ursachen der Krankheit. Wenn sie nach dem Vorschlag einiger Aerzte mit süssem frisch ausgepresten Mandeloel vermischt genommen wird, so werden die Salze zugleich obduciret. Ihre seifenhafte Teile demulciren und relaxiren die Fäserchen. Daher schreibt der berühmte Herr Hoffmann in angeführter Dispüte: Manna magna praestantia splendet in morbis, qui spasmis in abdominis cavitate contentas partes exercent. Nobili inprimis huius rei exemplo est colica sic dicta spasmodica, quae saevis dolorum tormentis aegros excruciat et plerumque pertinaci alvi obstructione stipatur.

8. §.

Die veränderlichen Umstände der Hypochondrie, ihre verschiedene Gestalt, damit sie sich unter mannigfaltigen Umständen zeiget, ihre verschiedene Ursachen, dadurch sie entstehet, und andere dergleichen Dinge mehr, haben wohl die Aerzte auf so verschiedene Ursachen dieser Krankheit geführet. So viel ist wohl gewiß, daß die Zufälle dieser Beschwerde alle dahin auslaufen, daß der Tonus des Magens und der Därme geschwächt, daß das Blut durch die Eingeweide des Unterleibes gehindert seinen Umlauf verrichtet, und daß sich dadurch krampfhafte Zufälle äusern, davon die Circulation des Bluts und

der

der Säfte noch unordentlicher wird. Es folget demnach, daß die Absonderung der Säfte in dem Unterleibe unordentlich sey, man kann dieses auch von denen zur Dauung bestimmten Säften behaupten, folglich kann man eine Erzeugung der Cruditaeten in dem Magen annehmen. Dieses geschiehet, wenn zugleich der Magen nicht die gehörige Aktion in die Speisen auswirken kann. Es wird vergrössert, wenn eine stillsizende Lebensart in grossem Grade darzu kommt, wenn Speisen genommen werden, die an sich schwer zu verdauen, ia wenn auch dieses nicht wäre, so dürfen wir nur zu viel essen, und zwar darf es nur so weit gehen, daß es in Ansehung der Dauungskräfte zu viel ist. Dieses wird durch ein saures Aufstossen aus dem Magen bekräftiget, welches schlechterdings daher rühret, daß die Speisen in eine Art der Gährung aegangen, dadurch eine Säure hervorgebracht wird. Diese Schärfe kann noch mehr die Teile reizen und einen Krampf auswirken. Wenn ich dieses zum voraus gesezet, so erhellet, wie teils die ausführenden Mittel von grossen Nuzen, teils aber wie die gelindesten, also auch die Manna hier statt finden könne. Man muß die vorhandenen Cruditaeten wegschaffen, man muß zugleich solche Mittel wählen, welche die Säfte resolviren, man muß ferner solche Mittel nehmen, die nicht durch einen Krampf wirken, folglich die krampfhaften Zufälle vergrössern, sondern welche die krampfhaften Spannungen besänftigen. Alles dieses kann von der Manna behauptet

hauptet werden. Daß sie gelinde ausführe, bezeuget die Erfahrung, daß sie die Säfte verdünne, ist daher zu schliessen, daß sie mit aus seifenartigen Teilen bestehet, daß sie mit einer ziemlichen Menge verdünnender Säfte genommen wird, und endlich ist daraus zugleich zu bemerken, daß sie die Spannungen mässige und hebe. Doch wird unten erhellen, daß die Manna Blähungen veranlasse, ob ich nun wohl Mittel dawider anzeigen werde, dadurch man dieses gröstenteils verhütet, so sind doch bei einigen Hypochondrischen zuweilen Umstände zu bemerken, die den Gebrauch der Mannae widerrathen. Ich gebe also die Mannam nicht als ein allgemeines Purgans in der Hypochondrie an, ich will dadurch nur zu erkennen geben, daß sie in vielen Fällen sichere Dienste thue. Herr Junker schreibt, man solle dieses Medikament Hypochondrischen mässig geben, und Herr Hoffmann sagt: Quidam occurrunt hypochondriacorum, quibus mannata remedia movent et augent flatulentiam aut etiam vomendi conatus, nauseam ac vomitus concitant. Tali in casu ab iis abstinere decet. Die Manna macht zuweilen Blähungen, allein deswegen darf man ihren Gebrauch nicht schlechterdings tadeln. Man muß die Sachen nicht iederzeit auf der schlechten Seite ansehen, und wenn dieses die Aerzte thun, so werden fast alle Krankheiten unüberwindlich scheinen, und in Ansehung des Gebrauchs der Arzneien wird es

eine

eine grosse Verwirrung sezen. Die Arznei wirkt nach den besondern Umständen des Körpers, wenn man von ihrer Wirkung gehörig und nicht mangelhaft urteilen will, so muß man dieselben nicht aus den Augen sezen. Man kann dieses mit gehöriger Geschiklichkeit verrichten, ohne die Sachen algebraisch zu beleuchten, man muß nur eine Einsicht in die Naturlehre haben, und zwar einer solchen, die sich in der Arzneiwissenschaft vor andern unterscheidet. Ja man muß richtige Erfahrungen haben, wenn die physischen Geseze nicht hinreichend zu seyn scheinen. Es sind noch viele Dinge in der Natur, deren Ursachen und Entstehungsart wir nicht begreifen können, die Herren Aerzte mögen mir es zu gute halten, wenn ich dieses in einigen Punkten von dem menschlichen Körper behaupte. Hier und da finden sich Exempel. Doch bei diesen Kleinigkeiten will ich mich nicht länger authalten, ich verlange nicht, den Aerzten Geseze in die Hände zu liefern, wozu meine Fähigkeit zu schwach, sondern ich will die Gründe anzeigen, warum die Aerzte von der Manna behaupten, daß sie Blähungen verursache. Wenn aus derselben ein Brandtewein und Essig bereitet werden kann, so darf man wohl nicht zweifeln, daß die Manna zu gähren fähig. In den Därmen ist dieses desto leichter möglich, auch eher wirklich, wenn sich darin ein Grad der Wärme befindet, wodurch die Gährung beschleuniget und vergrössert wird, die in derselben befindliche Luft wird befreiet,

und

und die pathologischen Verfasser versichern uns, daß eine Gährung in den Därmen Blähungen veranlasse. Man kann dieses also auch von der Manna sagen. Sie wird bei einigen viele, bei andern wenigere Blähungen machen, und wenn wir acht geben, woher dieses kommt, so ist in dem ersten Falle der Tonus des Magens und der Därme geschwächt, in dem zweiten aber stärker. Denn wenn die Därme mehr zusammenhangen, so werden sich ihre Fäsgen lebhafter zusammen ziehen, teils finden die Blähungen mehren Widerstand, die in den Därmen eingesperrte Luft kann sich nicht stark genug ausdehnen, wir empfinden daher nicht die grosse Beschwerlichkeit, die erfolgen würde, wenn sie sich heftiger ausdehnen könnten, teils aber werden sie geschwinder ausgeführt Wo das Gegenteil ist, nemlich eine Erschlappung dieser Fäserchen, da dehnt sie sich mehr aus, und diese Luft verweilet auch länger. Und nun kann man sehen, warum einige Hypochondriaci, nemlich solche, bei denen der Tonus des Magens und der Därme sehr geschwächt, keine Mannam vertragen können. Nein, ihre Krankheit führet eine Schwäche angezeigter Teile mit sich, folglich sind die Folgen, welche ich angeführet, unausbleiblich. Ihre Därme sind ohne dem Gebrauch der Mannae häufig mit Blähungen angefüllt, ein grosser Teil der hypochondrischen Zufälle hat hierin ihren Grund. Es kommt nur auf ein vernünftiges Urteil des Medici an, welcher ihren Gebrauch nach den gegenwärtigen

Umstän-

Umständen bestimmen muß. Die Aerzte zeigen Mittel, dadurch wenigere Blähungen hervorgebracht werden. Das erste bestehet darin, man muß die Mannam in gehöriger Dose und nicht zu wenig nehmen. Zweitens soll man eins oder das andere Mittel hinzu sezen, welches die Därme stärkt, daß sie stärker widerstehn und sich lebhafter zusammen ziehen, und dahin gehöret die Pomeranzenessenz, die Blähungsessenz des seel. Wedels, das Oleum de cedro, Zimmtwasser und dergleichen. Wie viele Regeln finden sich nicht, die Wirkungen der Arzneien zu verbessern, aber wie viele giebt es deren nicht, sie zu vermehren. Die Kraft einer Arznei kann durch die andere verhöhet werden. Vieleicht hat dieses zu den grossen Recepten Anlaß gegeben, die in den vorigen Zeiten so sehr Mode waren, wo die Benennung der Ingredienzen nicht auf eine Seite gieng, und wo der Apotheker das Wörtchen verte verstehen muste. Doch man muß hier die Sachen nicht auf das höchste treiben, man versezt Arzneien, ohne dabei auszuschweifen und ohne den Argwohn zu erregen, daß man die Sache nicht verstünde. Wer nach der Länge des Recepts die Geschiklichkeit des Arztes bestimmen wollte, würde sich sehr irren. Man darf nur ein Mittelsalz mit der Manna versezen, so wirkt sie stärker, gewisser und besser, und wenn man dem Geschmak schmeicheln will, so hat man zwei wichtige Gründe, wenigstens kann der lezte wahrscheinlich seyn. Dazu nimmt man Cremor tartari, welches besonders alsdenn einen

säuer-

säuerlich süssen und nicht unangenehmen Geschmak zuwege bringt, auch wohl das Seidlizersalz, das Englischesalz, die Terr. foliat. tartari und andere.

9. §.

Ich könnte noch einen ganzen Teil Krankheiten anzeigen, darinnen die Wirkungen der Mannae vortreflich befunden, als in allen krampfhaften Anfällen der Nieren, Blase u. s. w. wenn in den Därmen Unreinigkeiten sind, so ausgeführet werden müssen, wenn der Leib offen gehalten werden soll, allein das wenige, was ich angeführet habe, kann von ihrem Nuzen zeigen. Nur muß ich noch bemerken, daß sie ein sicheres Laxans bei den Brunnenkuren abgebe. Es ist eine bekannte Sache, daß man zu Anfange und zu Ende der Brunnenkuren, auch währendem Trinken zuweilen ein Laxans nehmen müsse, um den Magen und Därme zu reinigen, damit das Wasser desto besser ins Blut trete, ia damit sich keine unreine Teile mit dem Wasser vermischen, und vermischt zugleich mit den wässerichten Teilen dem Blute zugeführet würden. Man muß sich hier gelinder abführender Mittel bedienen, denn bei heftigen werden erwehnte Teile geschwächt, und daraus können krampfichte Zufälle, eine üble Dauung, Entzündungen, Koliken und dergleichen entstehen. Bei den Brunnenkuren verordnen die Aerzte zugleich Magenarzneien, um den Tonum zu erhalten, man kann glauben, daß das Wasser den Magen schwäche, um so viel mehr hat man nöthig, daß man nicht zugleich durch andere Sachen die Schwäche befördere und beschleunige.